

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 16.

Nr. 76.

Pränumerationspreise:  
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;  
Zustellung ins Haus wörtl. 25 fr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 5. April 1880. — Morgen: Wilhelm A.

Insertionspreise: Ein-  
malige Beilage 4 kr., bei  
Wiederholungen 3 fr. An-  
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

13. Jahrg.

## Die Abschiedsworte Kallinas.

Vor einigen Tagen erst debütierte der clericale „Slovenec“ mit der sonderbaren Beweisführung, daß jeder Beamte, welcher bei den bevorstehenden Ergänzungswahlen für die Candidaten der liberalen Partei stimme, als Regierungsgegner angesehen werden müsse. „Slovenec“ verfiel hier eben in ganz denselben Fehler, dessen sich die national-clericalen Abgeordneten schuldig machen, wenn sie ihre eigenen Wünsche und Pläne mit den Absichten der Regierung identificieren, ohne auch nur zu bedenken, daß der von der Verfassungspartei allerdings als unfruchtbares Experiment beurtheilte Coalitionsgedanke den selbststüchtigen Herrschgelüsten der Pervaken und ihres unterthänigsten Anhanges noch feindlicher gegenüber treten muß, als den allerdings weit gerechtfertigteren Ansprüchen der liberalen Verfassungspartei auf die maßgebende Stellung im Staate. Allerdings lag es im Sinne der Ermöglichung des Coalitionssystemes, den dominierenden Einfluß der Verfassungspartei zu brechen, sei es nun, daß man entweder auf die Wahl unbedingt regierungstreuer Abgeordneter hinwirkte oder daß man, wo das nicht gut möglich war, die Verfassungspartei bei dem Wahlkampfe gegen die nationalen Parteien im Stiche ließ. Aber es ist ein Capitalirrtum größlicher Art, daraus, daß die krainische Landesregierung als Organ Laaffes bei den letzten Reichsrathswahlen zur Schwächung der Verfassungspartei im Abgeordnetenhaus wenigstens indirect mitwirkte, schon den Schluss zu ziehen, daß sie mit den National-Clericalen eines Herzens und eines Sinnes sei.

Würde es in dieser Richtung noch eines Beweises bedürfen: er wäre durch die Worte geliefert, welche vorgestern der scheidende Statthalter Ritter v. Kallina an unseren Bürgermeister richtete: „Ich wünsche zu hören, daß die Gemeinde auch fernerhin Ihrer umsichtigen Leitung anvertraut bleibt!“ Kann es ein besseres Dementi der

als nationales Wahlmanöver ausgeprägten Nachricht geben, daß die Regierung principiell gegen die Verfassungspartei eingenommen sei, als diesen aus freiem Antriebe geäußerten Wunsch eines Mannes, von dem die nationale Partei selbst sagt, daß unter seiner Führung bessere Tage für die Slovenen gekommen seien? Kann man hier vielleicht auch behaupten, daß diese Aeußerung einem Vorurtheil gegen die Nationalen entstamme? Wo bleibt da die Berechtigung der Behauptung, daß der pflichttreue Beamte bei den jetzigen Wahlen gegen die liberalen Candidaten stimmen müsse, wenn ein Mann von der Bedeutung R. v. Kallinas — dem man doch ein genaues Verständniß und eine eingehende Kenntniß der Motive und Absichten des derzeitigen Leiters der österreichischen Regierung zuschreiben muß — unumwunden erklärt, daß er die Leitung der Commune auch fernerhin in den Händen unseres derzeitigen, als Vertrauensmann der liberalen Partei an die Spitze der Gemeindevertretung gestellten Bürgermeisters sehen möchte!

Man beantworte uns doch diese Frage, wenn man schon anders den Muth besitzt, jenes perfide Manöver fortsetzen zu wollen, welches die Wählerschaft aus den Kreisen der Beamtenwelt durch die alberne Vorpiegelung einzuschüchtern sucht, daß ihre Stimmenabgabe zu Gunsten der liberalen Candidaten für den Gemeinderath den Plänen der Regierung zuwiderlaufe und daß sie sich hiedurch gewissermaßen einer Verletzung ihrer Pflichten als Staatsdiener schuldig machten! Ist ja doch das gerade Gegentheil der Fall, und liegt es nunmehr aller Welt zutage, daß zwar dem Ministerium Laaffe daran gelegen, die unbedingte Herrschaft der Verfassungspartei im Parlamente als ein Hinderniß für die Durchführung des Coalitionsgedankens zu beseitigen, daß aber der Re-

gierung nichts ferner liegt, als die Absicht, die verfassungsfreundlichen Parteien auch bei solchen Anlässen zu begünstigen, welche mit dem eben erwähnten politischen Vermittlungsplane in keinem Zusammenhange stehen.

Keine österreichische Regierung kann wünschen, daß die Leitung der größeren Gemeinwesen im Lande in die Hände von Parteien gelange, deren Mangel an Selbsterkenntniß nur von dem frivolen Leichtsinne übertroffen wird, mit welchen sie alle Interessen des allgemeinen Wohles zu Gunsten ehrgeiziger, ja geradezu staatsgefährlicher Umtriebe in die Schanze schlagen. Daraus erklärt sich auch zur Genüge der Wunsch des scheidenden Statthalters Ritter von Kallina, daß in Laibach nach wie vor die liberale Partei als die Partei der Ordnung am Ruder bleiben möge. An diesem Wunsche gibt es kein Deuteln, kein Verdrehen; er spricht für sich selbst, und wenn trotzdem die verlogene, vor keinen Mittel zurückweichende Agitation der Nationalen an die Wählerschaft aus der Beamtenwelt doch noch mit der vom „Slovenec“ wiedergekauften Phrase über die Allianz der Regierung mit den National-Clericalen hervortreten sollte, so halte man ihr nur das Wort unseres früheren Landespräsidenten entgegen. Ein solches Lob für die liberale Majorität des Gemeinderathes hat mehr Wert, als die Verdrehungen und Kniffe, durch welche man besonders für die Wahlen des morgigen Tages im Sinne der National-Clericalen Propaganda zu machen sucht. Von einer Seite anerkannt, welche bei den Reichsrathswahlen aus höheren politischen Rücksichten der Verfassungspartei keine Stütze sein konnte, darf die liberale Mehrheit der Gemeindevertretung mit Verachtung auf die gehässigen Nergereien ihrer Gegner herabsehen. Männer dieser Mehrheit sind es aber, welche vom Central-Wahlcomité des constitutionellen Vereines den Wählern des zweiten Wahlkörpers zur Wiederwahl anempfohlen werden; Männer, deren Tüchtigkeit bereits so erprobt ist, daß wir gewiß

## Feuilleton.

### Erika.

Novelle von F. v. Stengel.

(Fortsetzung.)

Seine enthusiastische Natur fühlte sich mächtig zu dem schönen Mädchen hingezogen, und was zuerst vielleicht eine Laune gewesen, füllte ihn bald ganz aus. Warum sollte diese Blume nicht für ihn blühen, warum sollte er sie nicht zur Königin seines Herzens machen? Noch sagte er nicht „zur Fürstin“, und wenn er daran dachte, so war es nur flüchtig; die Schwierigkeiten thürmten sich zu ungeheurer vor ihm auf, als daß er an deren Herausbeschwören denken mochte. Eine Verbindung mit der Comtesse Waldheim, deren Tante sich aus Verzweiflung über die Heirat des Fürsten in den Tod gestürzt, welche der Fürst nach über dreißig Jahren noch nicht vergessen, was der Fürstin ihre Ehe verbittert hatte, war undenkbar, auch wenn sie nicht die Tochter des

Grafen Waldheim gewesen, der vom Günstling zum Widersacher des Fürsten geworden, den man nur am Hofe empfing, weil man den Adel in dieser Zeit der Nivellierung fester an den Thron fesseln wollte, des Grafen Waldheim Tochter, dessen Intriguen man immer gefürchtet und dessen Ehrgeiz man kannte. Eine solche Verbindung war unmöglich; auch dachte der Prinz noch nicht so weit. Maria sollte ihn lieben, um seiner selbst willen, wie sie bald liebte, trotz allem und gegen alles; er wußte, noch besaß er ihre Liebe nicht, er beherrschte sie, sie gehörte ihm, wie dem Künstler sein Kunstwerk, das er bildet, weil er die verborgenen Schätze ihres Geistes ans Licht zog, nicht weil er ihr Herz sein eigen nannte, dieses schien zu schlafen, noch hatte er den Spruch nicht gefunden, es zu wecken. Sollte das Wort Liebe die Zauberformel sein? Er wagte nicht, es jetzt schon auszusprechen. Zuweilen dünkte ihm, sie verberge etwas, und dann fragte er sich hangend, ob wohl ein anderer ihr Herz schon geweckt habe! Aber wenn er die Namen aller durchging, die sich ihr naheten, so fand er keinen, von dem er nicht wußte, daß er ihr gleich-

giltig war, und die Erzählungen vom Klosterhof sprachen immer nur von der alten Frau Walters. Name erwähnte Maria nie, wie sie auch immer verschwiege, daß sie dort die Erika gewesen.

Graf Waldheim trat in den Salon seiner Tochter, die, am Fenster stehend, wieder nach dem alten Hause schaute, das eine seltsame Anziehungskraft für sie zu haben schien; zudem war ihr gestern gewesen, als habe sie Walters Gesicht am Fenster gesehen, wie sie ihn auch vor einiger Zeit unter der Menge am Theateringange zu bemerken glaubte. Sein Bild stand daher deutlicher als je vor ihrer Seele, und die Erinnerung an den Klosterhof war mächtiger als sonst. Sie gieng dem Vater entgegen, der ihr freundlich die Hand reichte und ihr Stirn und Wange küßte, nach ihrem Thun und Treiben fragte und eine Theilnahme für sie zeigte, die sie das Sehnen nach dem Klosterhofe fast wie ein Unrecht für so viel Güte erscheinen ließ.

„Ich habe Wichtiges mit dir zu sprechen, Maria,“ sagte der Graf endlich, „und möchte, daß du mir mit ungetheilte Aufmerksamkeit zuhörst, vor allem meine Fragen ernst und wahr beant-

nur im Sinne aller für das Gemeinwohl be-  
dachten Mitbürger handeln, wenn wir an dieser  
Stelle den Wählern des zweiten Wahlkörpers die  
Mahnung zurufen, morgen ihre Stimmen einhellig  
abzugeben für die Candidaten der liberalen Partei,  
für die ausscheidenden Gemeinderäthe:

Vicebürgermeister **P. Bürger**,  
Landeshauptmann **F. R. v. Kaltenecker**,  
Bürgermeister **A. Paschan**  
und  
Landesgerichtsrath **Raimund v. Thuber**.

### Vermischtes.

— Das Brautgeschenk des Kron-  
prinzen. Das Brautgeschenk, welches Kronprinz  
Rudolf seiner Braut, Prinzessin Stefanie von Bel-  
gien, dargebracht hat, besteht, wie dem „Salonblatt“  
mitgetheilt wird, aus jenem überaus prachtvollen  
Brilliantencollier, welches ein bekannter Wiener Ju-  
welier bei Gelegenheit des Verkaufs der Juwelen  
der Königin Isabella von Spanien an sich gebracht  
hatte. Kronprinz Rudolf erwarb dieses herrliche  
Schmuckstück um eine hohe Summe, und zwar aus  
den Ersparnissen seiner Privatchatulle.

— Unglücksfälle. Am Sonntag vor  
Ostern ließen die Eheleute Dionigio und Domenica  
Porta aus Moerna, Bezirk Tione, ihr vier Jahre  
altes Töchterchen mit einem noch jüngeren Schwe-  
sterchen desselben während des Gottesdienstes allein  
zu Hause. Um sich zu erwärmen, stieg das ältere  
Kind auf den Herd, wo ein Feuer brannte; dabei  
gerieth sein Kleidchen in Brand und nach wenigen  
Stunden mußte das arme Kind den schweren Brand-  
wunden erliegen. — Am Ostermontag nahm der  
achtjährige Sohn der Gasthofbesitzerin Wallnöfer zu  
Brad ein unter der Bettstätte liegendes Gewehr, um  
zu spielen. Die Mutter, mit dem Ankleiden ihres  
vierjährigen Töchterchens beschäftigt, wollte ihm das  
gefährliche Spielzeug nehmen. Doch zu spät, das  
Gewehr entlud sich und das kleine Mädchen wurde  
so unglücklich in die Stirne getroffen, daß es  
augenblicklich todt blieb.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Das Wirken der Verfassungs-  
partei in Laibach.) Wie jämmerlich die Be-  
strebungen der national-clericalen Führer — die  
Verfassungspartei in Laibach bei der Regierung zu  
discreditieren und sich ausschließlich die Gunst der  
Letzteren zu sichern — gelungen sind, beweisen die  
Abschiedsworte, welche Statthalter N. v. Kallina an  
die ihrer Mehrheit nach der liberalen Partei an-  
gehörigen Vertretungskörper des Landes und der

wortest, dich nicht hinter kindische Biererei verstedst,  
wie das oft Mädchenart ist.“

Sie sah ihn erstaunt an, was mochte er fragen?

„Maria,“ fuhr der Graf fort, „warum wohl  
glaubst du, ließ ich dich in die Stadt kommen; zu  
welchem Zwecke scheute ich die Kosten nicht, dich  
deines Namens würdig beim Hofe einzuführen?  
denn ich bin nicht reich, wie du vielleicht glaubst.“

„Sie sagten mir einmal, es geschehe, um den  
alten Glanz der Familie zu erneuern,“ entgegnete  
Maria, „allein —“

„Ja, deshalb, Tochter,“ fiel der Graf rasch  
ein, „allein, willst du sagen, du weißt nicht, wie  
du diesen Glanz fördern könntest?“

„Ja, mein Vater.“

„Du kannst es, du allein, meine Tochter, und  
du wirst es thun, wenn ich dir sage, daß du hie-  
durch dein eigenes Glück und das meines Vaters  
gründest; du wirst so fortfahren, wie du angefangen  
hast, denn du bist eine echte Waldheim, der die  
Ehre ihres Hauses über alles geht, nicht wahr?“  
Maria schwieg, daran hatte sie noch nicht gedacht.

„Ich weiß es,“ fuhr der Graf fort. „Jahr-

Stadt Laibach richtete. In ungewöhnlich warmem,  
bewegtem Tone sprach N. v. Kallina seine Anerken-  
nung für das verdienstliche Wirken dieser Körper-  
schaften aus, indem er sie jüngst zum Abschiede auf  
das freundlichste empfing. Namentlich wurde es  
allgemein und mit nicht geringer Befriedigung be-  
merkt, daß das eisrige, gewissenhafte Wirken unseres  
hochverehrten Bürgermeisters Laschan auch von der  
k. k. Regierung anerkannt wurde, deren bisheriger  
Repräsentant mit besonderer Betonung der Wieder-  
wahl desselben in den Gemeinderath unverholten  
seine Sympathien aussprach. Und das war doch  
ein Urtheil, dessen Objectivität gewiß selbst die  
Nationalen nicht bestreiten dürfen.

— (Die Zukunfts bürgermeister.) Was  
bisher nur scherzweise behandelt wurde — die Prä-  
destination Dr. Zarnik zum Bürgermeister von Lai-  
bach — ist nach uns gewordenen Mittheilungen ganz  
ernstlich in das Auge zu fassen. Für den Fall  
nämlich, als es den Nationalen gelänge, die Ma-  
jorität im Gemeinderathe zu erhalten, ist Dr. Zarnik  
zum Bürgermeister und — wer lacht da? — Josip  
Regali zum Vicebürgermeister designiert. Wir haben  
keinen Grund, an der Richtigkeit dieser Absichten der  
Nationalen zu zweifeln. Denn Dr. Zarnik — ob-  
wohl nur für einträgliche Sinecuren empfänglich —  
würde sich mit der ihm eigenen Leichtgläubigkeit auch  
über die Schwierigkeiten des mit Arbeit überladenen  
Bürgermeisterpostens im Vertrauen, daß andere  
für ihn arbeiten werden, hinaussetzen. Nicht min-  
der dürfte Regali den Posten des Vicebürgermeisters  
annehmen, denn der Mann hat viel Ehrgeiz und  
Eitelkeit, und seine demokratischen Auren reichen  
nicht so weit, daß sie ihm einen so schönen Titel  
als unacceptabel erscheinen ließen. Auch besitzt er  
— wunderbar genug — in nationalen Kreisen vie-  
len Einfluß, ja fungiert momentan als das Haupt  
derselben, leitet Wahlversammlungen, proclamirt  
Candidaten und terrorisirt die ganze nationale Welt.  
Im übrigen aber wollen wir — vorläufig nach dem  
Spruche: „Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten  
ihn denn zuvor“ — mit aller Ruhe das Ergebnis  
der Wahlen in den Gemeinderath abwarten, welches  
die ehrgeizigen Gelüste dieser beiden Wahngroßen  
zu dämpfen geeignet sein dürfte.

— (Die nationale Agitation im  
zweiten Wahlkörper) stützt sich heuer be-  
kanntlich mit Vorliebe auf die Behauptung, daß die  
Wähler des Beamtenstandes dormalen frei von  
jenem Einflusse seien, welcher angeblich von früheren  
Regierungen auf dieselben geübt wurde, woraus  
(nach Ansicht des Herrn Regali) mit unerbittlicher  
Logik folge, daß die Beamten für dormalen natio-  
nal wählen sollen. Welche geringschätzige Ansicht  
über die Charakterfestigkeit der Laibacher Beamten-  
schaft durch derlei freche Behauptungen an den Tag  
gelegt wird, scheinen diese Vorstadtdemokraten eben-  
-

hunderte lang stand der Name Waldheim in der  
ersten Reihe, frei und selbständig kannte er keinen  
Herrn, ja selbst der Kaiser besaß kaum einen Schein  
von Oberhoheit über die Familie; dem Namen  
nach Basallen, waren die Waldheim in Wirklichkeit  
Herrscher. Doch die Zeiten änderten sich, die,  
welche nicht unter ihnen standen, ragten über sie  
hinaus; die Schwäche Einzelner war ein Hemmnis  
zur Entwicklung der Familienmacht. Während an-  
dere stiegen, blieben sie stehen; allein sie giengen  
nicht unter, sie standen neben dem, welcher Fürst  
geworden, seine rechte Hand, oft mächtiger als das  
Haupt selbst — und so blieb es lange; beklagens-  
werte Schwäche, dazu die Ungunst der Zeit, ver-  
drängten sie endlich auch aus dieser Stellung; sie  
wieder zu erringen, war das Streben meines Va-  
ters — ihm mißlang es, er wollte die Tochter  
dem Fürsten vermählen.“

„Elsa?“

„Ja, Elsa, — eine Intrigue vereitelte den  
Plan.“

„Vater, was geschah mit Elsa?“

(Fortsetzung folgt.)

wenig einzusehen, als die Thatsache, daß es keinen  
Beamten geben wird, welcher einem solchen Vor-  
wurfe der Gesinnungslosigkeit gegenüber sich an  
der Wahl zu Gunsten einer Partei betheiligen kann,  
welche stets zu den erbittertesten Feinden des Be-  
amtenstandes gehörte. Die Laibacher Beamten-  
schaft ebensowohl als die stets correcten Angehörigen des  
Militärstandes haben bei den Gemeinderathswahlen  
zwar immer den Candidaten der Verfassungspartei  
ihre Stimmen zugewendet, dies jedoch in erster  
Linie darum, weil diese Candidaten der Partei  
der Ruhe und Ordnung, der Bildung und des  
Fortstrettes angehörten, während die Gegenpartei  
merkwürdigerweise in der Regel Candidaten procla-  
miert, die theils unbekannt, theils unbedeutend,  
immer aber unbedingte Zusage irgend einer natio-  
nalen Laibacher Localgröße sind. Es genügt dies-  
falls auf die heurigen Candidaten Dr. Starč und  
Raunichar, deren ersterer zumeist nur den Kreisen  
der Conceptspracticanten und der jungen nationalen  
Welt bekannt ist, letzterer — ein fanatischer Na-  
tionaler — in weiteren Beamtenkreisen ignoriert  
wird. Der überwiegend größte Theil der Beamten-  
schaft folgte bei Auswahl der Gemeinderathscandi-  
daten — freilich ist es für die Nationalen schwer,  
dies einzugestehen — nur der richtigen Einsicht,  
nicht aber einem höheren Winke. Welche Sympa-  
thien sollen denn wohl die Beamten den Nationalen  
zuwenden, welche bisher noch immer diesem Stande  
allerlei Vorwürfe zuschleuderten, wie beispielsweise  
Regali, der im Gemeinderathe sich bei jedem An-  
lasse als ein verbissener Beamtenfeind declarierte,  
oder Herr Alesovec, welcher — tactlos und unflug  
genug — noch in der jüngsten Nummer des „Vren-  
celj“ für die Verminderung der Stellen und Be-  
züge der Beamten plaidiert, oder endlich die na-  
tionalen Landtagsdeputierten, welche noch keine  
Wahlprüfungsdebatte vorübergehen ließen, ohne den  
Militärpensionisten in Laibach das Wahlrecht zu  
bestreiten. Wahrlich, diese Herren Nationalen müssen  
den Beamten Laibachs eine große Selbstverleugnung  
zumuthen, wenn sie ihnen eine Parteinahme für  
solche „gute Freunde“ anfinnen!

— („Italia irredenta“ als natio-  
nales Wahlagitationsmittel.) Zu welchen  
verzweifeltten Mitteln die nationalen Agitatoren sich  
versteigen, um für ihre Gemeinderathscandidaten  
Stimmung zu machen, möge folgender Fall beweisen:  
Ein nationaler Candidat des ersten Wahlkörpers,  
welcher ein ganz besonderer Schlaumeier und ein  
g'studierter Herr ist, stellte sich mehreren Wählern  
vor, welche er um ihre Stimmen zur Wahl in den  
Gemeinderath, dem er bis nun noch nicht angehört,  
bat. Nachdem alle Ueberredungskunst nicht ver-  
fangen wollte, setzte sich dieser Herr schließlich auf  
das hohe politische Ross und erklärte den verblüf-  
ten Zuhörern in geheimnisvoller Weise, es stehe  
ein Krieg Oesterreichs mit Italien unabänderlich in  
Sicht, und da könne es der Regierung nicht con-  
venieren, wenn in Laibach ein deutscher Gemein-  
derrath fungiere, da diesem nicht zu trauen sei! Wie  
wir vernehmen, wurde diese Auseinandersetzung  
allenthalben mit gebührender Achtung entgegen ge-  
nommen, hatte jedoch keinen andern Erfolg, als den  
der ungetrübten Heiterkeit über die Naivität des  
Agitators, welcher sich einbildete, mit so blödem  
Zeug einen Effect hervorzubringen. Ihrer Absicht  
nach bleibt eine solche Agitation aber immerhin eine  
Perfidität echt jesuitischer Natur.

— (Das Project des Ankaufes des  
Coliseum) wird von den clerical-nationalen  
Oegnern in der verlogenen Weise als Agitations-  
mittel gegen die liberale Majorität ins Treffen ge-  
führt. In dem Wahlausrufe, und in den Commentarien  
des „Narod“ hiezu heißt es, daß die nationale  
Minorität den Ankauf dieser Ruine durch ihr Votum  
verhindert hat, während die Verfassungstreuen das  
Geld mit vollen Händen beim Fenster hinaus-  
werfen wollten. Nun aber ist es Thatsache, daß  
zwei Gemeinderäthe der Gegenpartei, denen in  
Bau- und Finanzangelegenheiten ein maßgebendes

Botum zusteht, die Herren Baurath Potočnik und Dr. Ahazhizh, sich bei der commissionellen Besichtigung des Coliseums sehr günstig über dessen Bauzustand ausgesprochen und dessen Acquirierung für die Stadtgemeinde als höchst erwünscht bezeichnet haben, insbesondere ist durch die aufopfernde Mitwirkung des Dr. Ahazhizh bei den weiteren Verhandlungen mit dem Coliseumsinhaber eine bedeutende Ermäßigung des ursprünglich beanspruchten Kaufpreises erzielt worden, so daß sich eine mindestens 6proc. Verzinsung des Anlagekapitals herausgestellt hat. Es mußte daher in der letzten Gemeinderathssitzung die liberale Majorität nicht wenig erstaunt sein, aus dem Munde der Wortführer der Minorität Einwendungen gegen den Bauzustand des Coliseums erhoben zu hören, die das seinerzeit geäußerte günstige Gutachten des technischen Beirathes aus ihrer Mitte geradezu desavouierten. Die Majorität verhehlte es sich jedoch auch nicht, daß der Ankauf des Coliseums unter der Bürgerschaft auf große Antipathien stöße, außerdem schien es nothwendig, schon vor einem eventuellen Ankaufe sich der Zustimmung der Militärbehörden wegen Adaptierung der Localitäten zu einer Normalkaserne zu vergewissern. Diesen gegründeten Bedenken gab auch Gemeinderath Deschmann in der Sitzung Ausdruck und stellte den Antrag auf Vertagung des Gegenstandes, während Gemeinderath Biegler die Mangelhaftigkeit der gepflogenen technischen Erhebungen hervorhob. Die obgenannten beiden Mitglieder der Minorität, die kurz vorher dem Ankaufprojecte ihre volle Zustimmung gegeben hatten, fanden sich in der betreffenden Sitzung nicht veranlaßt, ihre Ansicht auszusprechen. Bekanntlich wurde Deschmanns Antrag mit allen gegen zwei Stimmen angenommen, und es ist dies wohl der beste Beweis, daß die Majorität in den städtischen ökonomischen Angelegenheiten keinen Parteistandpunkt kennt, sondern der sich kundgebenden öffentlichen Meinung auch diesmal Rechnung zu tragen gerne bereit war. Wie wir vernehmen, so hat diese Angelegenheit bereits damit ihre Erledigung gefunden, daß Herr Wilhelm sein Obligo betreffs der vereinbarten Kaufsumme, das nur bis Ende März zugesichert war, nicht weiter erstrecken will; jedenfalls kann es für einen Geschäftsmann, der sich wegen des gedachten Kaufes nicht an die Gemeinde herangedrängt hat, nicht gleichgiltig sein, wenn seine Bequartierungsanstalt in einer Gemeindevertretung in einer Weise besprochen wird, die bei geschäftlichen Verhandlungen in honetten Kreisen nicht üblich ist. Bei diesem Anlasse muß jedoch auch bemerkt werden, in welcher leichtfertiger Weise die Wortführer der Minorität die in den Gemeindefäden so tief eingreifende Angelegenheit eines neuen Kasernenbaues in der gedachten Sitzung behandelt haben. Horal und Regali beantragten die sofortige Beschlussfassung wegen Neubaus einer Kaserne aus Gemeindegeldern, und zwar von solchen Dimensionen, daß die Gänge bei schlechtem Wetter auch zu Exercitien benützt werden könnten, weiters mit Badeanstalten u. s. w., ohne die Kosten eines solchen Baues, die mindestens 400,000 fl. betragen würden, mit einem Worte berührt oder darauf Rücksicht genommen zu haben, daß aus den vom Militärärar zu leistenden Vergütungen für die Bequartierung eine kaum 3proz. Verzinsung des Anlagekapitals sich ergäbe. Selbstverständlich wurde ein so unfertiger Antrag abgelehnt. Bezeichnend für die frechen Entstellungen des „Narod“ ist weiters der Umstand, daß er seinen Lesern den Gemeinderath Deschmann als einen derjenigen bezeichnet, die den Ankauf des Coliseums befürwortet haben.

(Landespräsident Winkler) ist gestern morgens hier eingetroffen und hat nach erfolgter Vorstellung der Vorstände seines Ressorts dem Landeshauptmann, dem Präsidenten der Handelskammer und dem Bürgermeister Besuche abgestattet. Wie man versichert, hat der neue Landespräsident bei dieser Gelegenheit erklärt, daß er mit keinerlei Voreingenommenheit gegen irgend eine politische Partei sein neues Amt übernehme. Abends

wohnte Hofrath Winkler in Gesellschaft der Herren Polukar und Bošnjak der vom slovenischen dramatischen Vereine veranstalteten Theatervorstellung bei. Heute nachmittags findet zu Ehren Winklers bei Statthalter N. v. Kallina ein Souper statt, zu welchem die Spitzen sämtlicher Behörden geladen sind. Abends mit dem 10-Uhr-Zuge der Südbahn reist der neue Landespräsident wieder nach Wien ab.

(Die Wahlen im dritten Wahlkörper) sind, wie nicht anders zu erwarten stand, im Sinne der National-Clericalen ausgefallen. Beachtenswert ist, daß der Zukunfts-Vizebürgermeister der Nationalen (!?), Herr Regali, vor Beginn der Wahl die Frechheit hatte, Bürgermeister Raschan in wirklich pöbelhafter Weise deshalb zur Rechenschaft zu ziehen, weil die Eröffnung des Wahlactes wegen Abgabe eines Mitgliedes der Wahlcommission bis zur Ergänzung des letzteren um einige Zeit verzögert wurde. Herr Regali mußte es sich auch gefallen lassen, vom Vorsitzenden darauf verwiesen zu werden, daß er, da er doch weder Wähler noch Commissionsmitglied sei, im Commissionsraume nichts zu suchen habe, worauf er sich brummend entfernte. Unseres Erachtens hätte es nichts geschadet, wenn man diesem „Grachus“ der Nationalen gegenüber die vollste Strenge gehandhabt und ihn durch einen Polizisten in den Gemeindefotter abgeführt hätte.

(Eine Festnummer des Ehren-Narod.) Es war vorauszusehen, daß das Organ Dr. Bošnjaks der Wählerschaft Laibachs am Tage vor dem Beginne der Ersatzwahlen etwas ganz Exquisites bieten werde. Dies ist auch geschehen, und es verdient die betreffende Nummer als ein wertvoller Beleg der Blütezeit der von Minister Taaffe inaugurierten „Versöhnungsära“ für spätere Zeiten aufbewahrt zu werden. Wir verschonen unsere Leser mit der Reproducirung des darin angehäuften Schmutzes und beschränken uns auf die Andeutung einiger der marcantesten Stellen der Festnummer. Ehren-Narod, sonst ein wüthender Bekämpfer des Deutschen, fand es diesmal für angezeigt, als Agitationsmittel einen schalen Witz (?) zu erfinden, den er dem von ihm in das Land, wo der Pfeffer wächst, verwünschten Landeschulinspector Pirker in den Mund legt: „Jetzt weht ein anderer Wind — so soll sich dieser in einer Versammlung von Lehrern geäußert haben — nun jammern wir winklertisch werden.“ Somit wißt ihr Lehrer, fügt „Narod“ hinzu, wie ihr zu wählen habet.

Auch an die Beamtschaft tritt der rohe Geselle heran, ihr den Ausspruch des Minister Taaffe, er werde nicht dulden, daß die Slaven an die Wand gedrückt würden, mit der Mahnung anempfehlend, die Beamten mögen endlich die unerhörte Tyrannei, die das Kleblatt Deschmann-Kaltenegger-Schrey auf die Slovenen ausübt, abschütteln. Diese hätten das Land und die Nation bei jedem Anlasse beschimpft, von ihnen sei die Bezeichnung der Slovenen als „Galgenvögel“ in auswärtigen Blättern ausgegangen. Die Jantschberger Affaire wird in der gehässigsten Weise aufs Tapet gebracht. Die jetzige Majorität wirtschafts verschwenderisch im Gemeindegeldhaushalte, sie betreibe damit „großdeutsche Politik“, die von ihr ins Leben gerufene Feuerwehr sei ein Institut, an dessen Spitze „Preußen“ stünden, sie trage „preußische“ Farben, obschon ihr die österreichischen besser stünden. — Diesmal wird die von den Nationalen so schmählich verlassene Mutter „Slovenija“ zum erstenmale nach langer Pause aus der Kumpelkammer der nationalen Agitationsmittel wieder hervorgezogen. Dr. Bošnjaks Organ jammert zum Herzerbarmen, daß die Vereinigung der Slovenen in ein Königreich noch immer nicht stattgefunden habe, der Bösewicht Deschmann habe dies hintertrieben, weil er seinerzeit auf dem Verfassungstage zu Lilli dagegen gesprochen. Wie könnt ihr Laibacher Wähler, heißt es weiter, einen solchen Bösewicht noch in den Gemeinderath wählen, er hat euch um Hunderttausende gebracht, Laibach als Metropole Sloveniens wäre schon eine Großstadt geworden, mit immensem Verdienst für die Gewerksleute!

Sogar die jüngste durch den Landesausschuß allerdings nicht nach dem Sinne der Clerical-Nationalen erfolgte Ernennung eines Mitgliedes in den Landes-sanitätsrath, wobei an Stelle des bisherigen Mitgliedes Dr. Bleinweis der Stadtphysiker Kovac ernannt wurde, wird als neuester Act der Tyrannei des Trifoliums Deschmann-Kaltenegger-Schrey bezeichnet, man habe den ersteren nur aus perfider Parteigehässigkeit, weil er Bleinweis heiße, beseitigt. Nun aber wird jeder billig denkende jene Ernennung als gerechtfertigt finden, schon mit Rücksicht darauf, daß, während bisher drei Aerzte der Landeswohlthätigkeitsanstalten in der besagten Körperschaft Sitz und Stimme hatten, die Landeshauptstadt, die doch drei Aerzte bezahlte, durch keinen derselben darin vertreten gewesen ist. Wir schließen diese Blumenlese mit der Bemerkung, daß die Roheit und Barbarei der slovenischen Journalistik in der vielgerühmten „Versöhnungsära“ unglückliche Fortschritte gemacht hat. Schon früher stand der von ihr angeschlagene Ton mit den Regeln des Anstandes und der Sitte auf sehr gespanntem Fuße, schon vor sieben Jahren bezeichnete ein gefeierter slovenischer Dichter in seinen geharnischten Wiener Sonetten die slovenische Journalistik in folgender, keineswegs schmeichelhafter Weise. Die hier angeführte Charakteristik, die nicht etwa in einem deutschen Parteiblatt zu lesen, sondern in einem sorgfältig gefeilt slovenischen Sonette, sie hat auch heutzutage noch volle Geltung: „Slovenische Schriftsteller, Zeitungsschreiber — singt Stritar — wie roh und ungehobelt seid ihr, barsüßig, ungewaschen, ungekämmt, seid ihr Holzhacker in Wort und Geltung. Nicht mit Federn, sondern mit Knütteln schreibt ihr, als rohe Klöße im Gedanken, in der Ausdrucksweise meint ihr echte Slaven zu sein, euer Wörterbuch entbehrt des Wortes Adel. In leidenschaftlicher, gemeiner Beschimpfung seid ihr auch berechtigt, mit neuen Wortgebilden, nem-curji, mavtarji, liberaluhi, bereichert ihr unsere arme Sprache. Wie ein Schwamm ist euer Humor trocken, im Salon tretet ihr ungeschickt auf, wie Bauern in Holzschuhen, für alles Schöne seid ihr blind und taub.“

(Pfarrer Schack's Abschiedsfeier) gestaltete sich zu einer wahrhaft erhebenden, und berichten wir darüber ob Raum mangels morgen eingehender. Heute Abend mit dem Schnellzug verläßt Herr Schack sammt Familie unsere Stadt.

## Witterung.

Laibach, 5. April.

Trübe, regnerisch, schwacher Ost. Wärme: morgens 7 Uhr + 8.6°, nachmittags 2 Uhr + 12.5° C. (1879 + 10.0°, 1878 + 12.8° C.) Barometer im Fallen, 726.40 Millimeter. Das vorgestrichene Tagesmittel der Wärme + 8.4°, das gestrige + 9.3°, beziehungsweise um 0.3° und 1.0° über dem Normale.

## Angekommene Fremde

am 4. April.

Hotel Stadt Wien. v. Accelli, Kaufm., Triest. — Meidt, Reif.; Rosenbergl, Rfm., und Heiß, Wien. — Löwenstein, Fürth.  
Hotel Elefant. Hermann, Realitätenbesitzer, Wien. — Ambros, Hdlsm., Triest. — Dr. Bol, Wippach. — Mismondo, Rfm., Pola.  
Hotel Europa. v. Adelsheim, Wien. — Neugebauer, Laibach. — Schleiter, l. l. Optm., Graz  
Möhren. Spay, Mainz. — Copromuth, Uhrenhändler, Neumarkt. — Liebhaber, Weinbändler, Budapest. — Pösch, Schenkm. — Feldner, Strohhutfabrikant, Tirol. — Schwarzrod, l. l. Lieutenant, Parenzo. — Pallan, Jglau.

## Lebensmittel-Preise in Laibach

am 3. April.

Weizen 10 fl. 41 kr., Korn 6 fl. 81 kr., Gerste 5 fl. 20 kr., Hafer 3 fl. 56 kr., Buchweizen 5 fl. 20 kr., Hirse 5 fl. 39 kr., Futuruz 6 fl. 50 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 21 kr. per 100 Kilogramm; Fischen 9 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 80 kr., Schweinfett 70 kr., Speck, frischer 54 kr., gejelchter 60 kr., Butter 70 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindsfleisch 54 kr., Kalbfleisch 52 kr., Schweinefleisch 64 kr., Schöpfensfleisch 36 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 87 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. 20 kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

### Verlosungen.

**Creditlose.** Bei der am 1. d. M. in Wien stattgefundenen 88. Verlosung des Anlehens der Creditanstalt wurden folgende vierzehn Serien gezogen, und zwar: Nr. 214 385 424 518 593 981 1108 2309 2691 3578 3699 4036 4151 4175. Aus diesen vierzehn Serien wurden 52 Gewinnnummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 593 Nr. 87, der zweite Treffer mit 40,000 fl. auf S. 424 Nr. 35 und der dritte Treffer mit 20,000 fl. auf S. 981 Nr. 74; ferner gewonnen je 5000 fl.: S. 424 Nr. 55 und S. 4175 Nr. 63; je 3000 fl.: S. 2309 Nr. 91 und S. 3578 Nr. 82; je 1500 fl.: S. 214 Nr. 17, S. 2691 Nr. 79 und S. 4151 Nr. 35; je 1000 fl.: S. 214 Nr. 66, S. 518 Nr. 17, S. 4175 Nr. 31 und Nr. 69, und endlich gewonnen je 400 fl.: S. 214 Nr. 38 40 62 74 87 und Nr. 91, S. 385 Nr. 8 21 57 und Nr. 70, S. 424 Nr. 86 und Nr. 100, S. 518 Nr. 3 53 69 91 und Nr. 97; S. 593 Nr. 7 15 und 100; S. 981 Nr. 41 und Nr. 66; S. 1108 Nr. 12; S. 2309 Nr. 52 und Nr. 83; S. 2691 Nr. 25 und Nr. 69; S. 3578 Nr. 50; S. 3699 Nr. 17 27 66 und Nr. 68; S. 4036 Nr. 66 69 und 91; S. 4151 und Nr. 63 und endlich S. 4175 Nr. 4 und Nr. 43. Alle übrigen 1348 Gewinnnummern der verlosenen 14 Serien gewinnen je 200 fl. österr. Währung.

### Wiener Börse vom 2. April.

Allgemeine Staats-Schuld.	Weib	Warr	Weib	Warr
Papierrente	73 15	73 25	165 50	166 —
Silberrente	73 85	74 —	159 —	159 25
Goldrente	88 40	88 50	281 —	281 50
Staatslose 1854	123 25	123 75	85 50	88 —
1860	130 25	130 75	147 75	148 —
1860 zu 100 fl.	132 —	132 50		
1864	173 25	173 75		
<b>Grundschuldungs-Obligationen.</b>				
Waltillen	98 25	98 75		
Eisenbürgen	90 50	91 00		
Leinecker Banat	90 50	91 —		
Ungarn	92 —	92 50		
<b>Anderer öffentlicher Anlehen.</b>				
Donau-Regul.-Lose	112 —	112 50		
Ung. Prämianlehen	115 25	115 50		
Wiener Anlehen	119 —	119 00		
<b>Actien v. Banken.</b>				
Creditanstalt f. d. u. B.	298 40	298 60		
Nationalbank	837 —	838 —		
<b>Actien v. Transport-Unternehmungen.</b>				
Nilsöb-Bahn	158 25	158 75		
Donau-Dampfschiff	618 —	618 —		
Ellsabeth-Westbahn	189 —	189 25		
Ferdinand-Nordb.	2420 —	2425 —		
Frans-Joseph-Bahn	170 —	170 25		
Wallis-Karl-Ludwig	262 —	262 50		
Remberg-Georgenberg	164 50	165 —		
2. österr. Gesellschaft	662 —	664 —		
<b>Pfandbriefe.</b>				
Bodencreditanstalt in Weib			119 50	120 —
in Weib. Währ.			101 75	102 —
Nationalbank			103 75	103 90
Ungar. Bodencredit			102 50	103 —
<b>Prioritäts-Oblig.</b>				
Ellsabeth-Bahn, 1. Em.	99 —	99 50		
Ferd.-Nordb. i. Silber	106 75	107 —		
Frans-Joseph-Bahn	100 10	100 30		
Wallis-Karl-Ludwig, 1. E.	105 75	106 —		
2. österr. Nordwest-Bahn	100 90	101 10		
Eisenbürgen Bahn	84 20	84 40		
Staatsbahn, 1. Em.	126 —	126 50		
Südbahn A 3 Verz.	128 75	129 —		
A 5	114 25	114 50		
<b>Privatlose.</b>				
Creditlose	178 —	178 50		
Staatslose	18 —	18 50		
<b>Devisen.</b>				
London	118 85	119 —		
<b>Geldsorten.</b>				
Ducaten	5 58	5 59		
Francs	9 48	9 48 1/2		
100 ö. Reichsmark	58 50	58 50 1/2		
Silber	—	—		

### Telegraphischer Coursbericht am 5 April.

Papier-Rente 73 20. — Silber-Rente 73 75. — Gold-Rente 88 65. — 1860er Staats-Anlehen 130 25. — Bankactien 839. — Creditactien 297. — London 118 85. — Silber —. — K. f. Münzducate 5 58. — 20-Francs-Stücke 9 47 1/2. — 100 Reichsmark 58 45.

### Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Soeben erschien in unserem Verlage und ist durch unsere Buchhandlung, Congressplatz 2, zu beziehen:

## Presirenklänge

von Edward Samhaber.

8°, elegant ausgestattet. Preis 1 fl.

Die Presirenklänge enthalten eine ausführliche Biographie Presirens, welcher dessen schönste Lieder in formvollendeter deutscher Uebersetzung eingestreut sind. Mit der epischen Dichtung „Cetomir“, der Presirens Tante an der Savica“ als Quelle gedient, schließt das Buch, das wir jedermann auf das wärmste empfehlen.

Laibach im März 1880.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

(114) 5-4

### Verstorbene.

Den 1. April. Auguste Otto, Private, 44 J., Wienerstraße Nr. 2, Apoplexia.  
Den 2. April. Francisca Urbas, Hausbesitzerstochter, 19 J., Petersstraße Nr. 39, Tuberculose.  
Den 3. April. Maria Rebernik, Tagelöhnerstochter, 16 J., Emonastrasse Nr. 19, Tuberculose.  
Den 5. April. Carl Krizman, k. k. Notar in Stein, 29 J., Bundersteig Nr. 2, Meningitis tuberculosa.  
Im Civilspitale:  
Den 31. März. Helena Gerar, Inwohnerin, 60 J., chronische Gicht. — Mathias Naglic, Arbeiter, 24 J., infolge erlittener Verletzung.  
Den 1. April. Simon Teršan, Arbeiter, 46 J., Eiterungsfieber. — Anton Jančar, Inwohner, 65 J., chronisches Lungenemphysem.

### Gedenktafel

über die am 7. April 1880 stattfindenden Licitationen.

2. Feilb., Pavlovic'sche Real., Jelenik, BG. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Berckaj'sche Real., Oberapent, BG. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Sinto-ische Real., Dule, BG. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Levitar'sche Real. ad Reichenburg, BG. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Waloch'sche Real., Oberstuden, BG. Stein. — 2. Feilb., Suster'sche Real., Studenc, BG. Stein. — Relic. Suster'scher Real. ad Wippach tom. IX, pag. 287, BG. Wippach. — 2. Feilb., Rebe'sche Real., Unterseebodj, BG. Voitsch. — 2. Feilb., Strabarsche Real., Bröj, BG. Laibach. — 2. Feilb., Nehe'sche Real., St. Marein, BG. Laibach. — 2. Feilb., Motovilec'sche Real., Pianagora, BG. Rassenjug. — 2. Feilb., Rebolj'sche Real., Gernud, BG. Laibach. — 2. Feilb., Tratnik'sche Real., Kleinmalcovo, BG. Laibach. — 3. Feilb., Strumbelj'sche Real., Unterogolu, BG. Laibach. — 1. Feilb., Klemenčič'sche Real., Unterschicko, BG. Laibach. — 3. Feilb., Real. Alendorj Urb. Nr. 163 ad Landstraß, BG. Landstraß.

### Trostlos und elend,

zerrütet an Leib und Seele, so stehen viele tausend Jünglinge und Männer dahin. Gefallen als Opfer der schmachvollsten Leidenschaft: der Selbstbesetzung (Onanie) und Ausschweifung, fristen sie ein bedauernswertes Dasein, gepeinigt von mannigfachen Leiden. In wahrhaft eindringlicher Weise schildert diese Folgen des Lasters das berühmte Werk:

### Dr. Retaus Selbstbewahrung,

77. Aufl., mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Es schildert die geistigen und leiblichen Qualen jener unglücklichen Opfer, doch zeigt es auch den allein richtigen Weg zur Rettung und sicheren Heilung, seine eindringlichen Warnungen retten jährlich Tausende vor sicheren Tode. Zu beziehen durch G. Pönickos Buchhandlung in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung in Laibach. (1) 10-9

### Wäsche zum Bügeln und Waschen

wird angenommen; auch wird Glanzbügeln gelehrt in und außer dem Hause.  
Petersstraße Nr. 32, 1. Stoc. (112) 8-8

## Zahnarzt Dr. Tanzer,

Docent an der Universität in Graz,

ordiniert

in Laibach „Hotel Elephant“ in der

Zahnheilkunde und Zahntechnik.

Alle P. T. Patienten, die in dieser Zeit von ihm noch behandelt zu werden wünschen, wollen sich rechtzeitig melden.

Aufenthalt noch eine Woche.

Seine k. k. priv. Zahnpräparate:

Antisepticum-Mundwasser, Zahnpulver und Zahnpasta

sind bei ihm sowie durch die Herren Krisper, E. Mahr, Businaro, Svoboda's Adler-Apothek am Preschirenplatz x. zu bekommen.

(118) 3

## Anzeige.

Ich erlaube mir, einem P. T. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein

### photographisches Atelier

aufs beste wieder herrichten ließ und nach wie vor die besten Bilder zu den billigsten Preisen anfertige. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll

Rosa Krach,

(103) 2-2

Theatergasse Nr. 6.

Beste

## Salon-Kohle

sowie

verkleinertes Brennholz

billigt bei

A. Debevec

(47) 31

(Gradischa), Römerstraße Nr. 19.

## Man biete dem Glücke die Hand! 400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die allerneueste grosse Geldverlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **15,200 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000**, speciell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 150,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 100,000,	4 Gew. à M. 8000,
1 Gewinn à M. 60,000,	52 Gew. à M. 5000,
1 Gewinn à M. 50,000,	68 Gew. à M. 3000,
2 Gewinne à M. 40,000,	214 Gew. à M. 2000,
2 Gewinne à M. 30,000,	531 Gew. à M. 1000,
5 Gewinne à M. 25,000,	673 Gew. à M. 500,
2 Gewinne à M. 20,000,	950 Gew. à M. 300,
12 Gewinne à M. 15,000,	25,150 Gew. à M. 138 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt. (125) 27-1

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3 50,  
1 halbes " " " 3 " " 1 75,  
1 viertel " " " 1 1/2 " " -90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden. Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von M. 250,000, 225,000, 150,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen, auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 30. April d. J. zukommen zu lassen.

## Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenslose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns sotheilbar geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.